

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods (half-yearly, quarterly) and delivery methods.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Sauptplatz, im Winkler'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Sassenstein & Bogler in Wien (Poststr. Nr. 9),

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

vom 16. Juli.

Table of stock market prices for various companies and securities in Pest.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 16. Juli.

Table of closing market prices for the Vienna stock exchange.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 17. Juli.

Table of telegraphed prices for government securities in Vienna.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 17. Juli.

Table of recorded prices for various goods and commodities.

Witterung kühl, windig. Stimmung im Getreidegeschäfte eine ruhige.

Table of effects and exchange rates.

Privat-Telegramme der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 17. Juli. Weizen 83 1/2 fl. 4.10-4.25, 84 1/2 fl. 4.35-4.50, 85 1/2 fl. 4.65-4.80, 86 1/2 fl. 4.90-5.15, 87 1/2 fl. 5.20-5.25.

L. R. Arad, 17. Juli. (Arader Peter- und Paul-Markt.) Der abgelaufene Markt rangirt gewöhnlich unter die schwächern; das diesmalige Ergebnis rechtfertigte jedoch selbst die scheiternden Erwartungen nicht.

Getreidegeschäft. Vom Getreidemarkte läßt sich keine Aenderung melden; der Verkehr blieb schleppend, fast leblos. Weizen war auch heute wenig ausgetrieben, Mühlwaare blieb preisfallend.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Politische Uebersicht.

Arab, 17. Juli.

Durch die Vertagung der Sitzungen unseres Reichstages sind wir wieder in die Lage versetzt den auswärtigen politischen Ereignissen mehr Aufmerksamkeit und ihnen einen größeren Raum in unserem Blatte widmen zu können.

An die Spitze dieser Ereignisse verdienen vor Allem die Vorgänge in der mährischen Hauptstadt Brünn gestellt zu werden. Dasselbst spielen sich nämlich in den letzten Tagen Scenen ab, wie sie seit 20 Jahren in Oesterreich-Ungarn nicht erlebt wurden: Die Bajonnette reichten nicht aus, um die Volkshäuser zu zerstören; man mußte unter die Massen feuern, um die Ordnung herzustellen. Es war ein förmlicher Straßenkampf. Man zählt mehrere Tode und zahlreiche Verwundete. Die meisten Verwundungen werden als „schwer“ bezeichnet.

Es ist seit Kurzem nun das zweite Mal, daß die Arbeiter von Brünn sich zum Widerstand gegen die bestehende Ordnung hinreißen lassen. Die Brünnner Arbeiter recrutiren sich größtentheils aus den umliegenden slavischen Landgemeinden, und man könnte deshalb nur allzu leicht geneigt sein, in diesen wiederholten Erwallen ein nationales Element zu suchen. Nichts wäre verfehlter als dies. Die Ursachen scheinen vielmehr rein socialer Natur zu sein. Die allgemeine Arbeiterbewegung wirft in Brünn stärkere Wellen als anderwärts, weil die Arbeiter dort, in größerer Anzahl auf einen engeren Raum zusammengedrängt, dennoch allen Lebensmitteln, mit welchen in Großstädten die arbeitende Classe zu kämpfen hat, gegenüberstehen. Eine enorme Theuerung der Wohnungen und der Lebensmittel hat den Brünnner Arbeiter misgünstiger und empfänglicher für jene Versuchungen gemacht, die mit Gewalt das Erreichen wollen, was bauernd doch nur durch eine zwar langsame und langwierige, aber sicherer zum Ziele führende friedliche Reformarbeit erreicht werden könnte.

Das haben wohl auch die Fabrikherren von Brünn erkannt, als sie vor einigen Wochen Angesichts der damals stattgehabten Unruhen zusammentraten, um da über die den Arbeitern zu machenden Concessionen zu berathen. Leider scheint man damals auf halbem Wege stehen geblieben zu sein.

So blieb also die Gährung in den Arbeiterkreisen fortbestehen, und es war für die im Geheimen ihre Fäden spinnenden Agenten, — welche, wie aus mehreren Anzeichen unzweifelhaft hervorgehen soll, aus dem Auslande nach Brünn gekommen waren — nicht schwer, die nicht unterdrückte, sondern unter der Asche fort glimmende Gluth auf's Neue anzufachen.

Wie verkündet, protestirt Bischof Rudigier gegen die kaiserliche Begnadigung, indem er sowohl das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren, wie auch das Urtheil als nicht zu Recht bestehend ansieht, also auch keine Ursache zu einem Gnadenacte vorliegt.

Einer anderen Bestrafung zufolge protestirt Bischof Rudigier dagegen, daß sein Vertreter, Dr. Kiehl, ein Gnadengebuch an den Monarchen richtete, was jedoch trotz dieses Protestes geschah. In jedem Falle meint man, gestützt auf Aussprüche Rudigier's, daß er sich dem Amnestieact gegenüber aus principielle Rücksichten ablehnend verhalten werde.

Bekanntlich haben deutsche Blätter von einem bevorstehenden Schritte aller deutschen Staaten in der Concilfrage geschrieben. Dem entgegen schreibt die „Nat. Ztg.“: „Den Nachrichten gegenüber, welche über die Stellung der verschiedenen Regierungen zu der Frage des Concils und darauf bezügliche Schritte durch die Blätter laufen, wird eine besondere Vorsicht am Plage sein. Einige dieser Angaben sind ohne Bedenken als nicht zutreffend, oder wenigstens verfrüht zu bezeichnen. Dies ist z. B. mit der Notiz der Fall, wonach unter den deutschen Regierungen eine vorläufige Verständigung über weitere Schritte in dieser Angelegenheit bereits erzielt sein soll. Soweit ist man noch nicht.“

Die Ursache dieser Unsicherheit liegt in Berlin. So lange der ultramontane Herr v. Wähler das Portefeuille des Cultus und Unterrichts in Händen hält, wird man es begreiflich finden, wenn sich die preussische Regierung gegen die Vorschläge Bayerns in Sachen des Concils kühl verhält. Der Cultusminister glaubt alle Ursache zu haben, die Interessen der Fürstlinge nicht schädigen zu dürfen, und widersetzt sich, so weit thunlich, den Forderungen des Fürsten Hohenzollern. Er neigt, wie die „Westf. Ztg.“ bemerkt, aus politischen Gründen zur conservativen katholischen Partei. Sie zu gewinnen, ist Aufgabe des Cultusministers. Ein Theil dieser Aufgabe wird in dem Entwurf des Unterrichts-Gesetzes zu lösen versucht werden. Erweist sich nun Herr v. Wähler auf diesem Gebiete entgegenkommend, so kann er nicht in der Concilfrage eine Stellung einnehmen wollen, die den Wünschen des Fürsten Hohenzollern entspricht. Eine nette Wirthschaft in dem Preußen, das schon ebenfalls an der Spitze der Civilisation zu marschiren beginnt.

Die Beendigung der Beratungen seitens der vielbesprochenen parlamentarischen Enquete-Commission in dem italienischen Lokaltagesgeschäft giebt der Florentiner „Opinione“ Anlaß zu einem längeren Situationsartikel, in welchem sie es als ein wesentliches Resultat jener Untersuchungen bezeichnet, daß durch sie der Schleier mindestens theilweise gelüftet wurde, welches ein Gebiet verhält.

das man wenigstens gewissermaßen als „das unterirdische Italien (l'Italia sotterranea)“ bezeichnen könnte. Die Aussagen der von Lobbias vorgeforderten Zeugen, das später gegen ihn gerichtete Attentat, dessen Urheber nicht aufgefunden werden können; die ja schon, in dieser Richtung den Blättern zugeschnittenen Notizen, alles dieses habe einen Einblick in trüben Untiefen jener politischen Section gestattet, gegen deren Treiben die Gesellschaft keineswegs hinreichend gesichert sei.

Barbarische Mordthaten wurden am hellen Tag verübt, ohne daß man den Urhebern auf die Spur zu kommen im Stande sei, während z. B. andererseits die Maßregeln zur Auffindung von Banknotenfälschern sich als sehr wirksam erwiesen. Es frage sich nun, ob die Schuld an einem solchen Mißverhältnis im System oder an den mit dessen Durchführung betrauten Personen liege. „Dem sei nun, wie ihm wolle, so verdient der Gegenstand die eingehendste Erörterung, da der rechtliche Theil der Gesellschaft des Schutzes dringend bedarf. Nichts irrt mehr, als im dunkeln einhergehen zu müssen; sieht man nun, daß die zur Entdeckung frecher Verbrecher angestellten Nachforschungen resultatlos bleiben und daß die Verwegenheit der Mißthäter der Justiz ungestraft Trotz bietet, so begnügt man auch nicht mehr so hell und klar um sich schauen zu können, wie man es wollte und wie es auch dringend noththat.“

Die Vorfälle in Frankreich werden das wichtigste europäische Ereigniß bleiben und die Blicke der gesammten politischen Welt sind noch immer auf Paris gerichtet. Dort blieb es gestern, der rothe Prinz wurde zum Vizepräsidenten ernannt werden, was jedenfalls ein sehr sonderbarer Schritt zur Bildung eines parlamentarischen Ministens war. Auch hat die brüske Vertagung der Kammer den schlimmsten Eindruck hervorgebracht. Der stürmische Protest Jules Favre's geschah in Folge eines Beschlusses der ganzen Linken. Selbst regierungsfreundliche Organe sprechen sich gegen die Vertagung aus. So freut sich zwar die „Presse“ des Sieges der Liberalen Sache, aber die Vertagung der Kammer mißfällt ihr sehr, und sie ist gleich mit ihrem Mahnrufe bei der Hand: „Diese Entscheidung der Regierung legt der Presse große Pflichten auf. Wenn die Tribüne verstummt, muß die Presse ihre Stimme erheben, muß sie sich zum Dolmetscher des Landes machen, und dessen Strebungen verzeichnen, und muß sie darüber wachen, daß die angelegentlichsten Reformen den liberalen Absichten des Kaisers und den Erfordernissen der Lage entsprechen.“

Auch die „Gazette de France“ in mit der Vertagung unzufrieden. „Es scheint ihr unerlässlich, daß die Regierung den Deputirten das Mittel lasse, die Absichten der Kammer über so ernste Fragen auszusprechen, ehe der Senat von den auszuarbeiteten Reformprojecten ergriffen würde. So will es die Logik. Die Haltung der Regierung ist von sehr betrübender Vorbedeutung für die Gesetze, die sie uns vorbereitet.“

So sprechen die Organe der keineswegs vorgerückten Parteien. Der „Avenir National“, der „Temps“, zeigen sich mit den Concessionen selbst höchst unzufrieden. Auch scheinen sie in Paris keinen guten Eindruck hervorgebracht zu haben. Der „Independant“ wird berichtet, daß ihre Aufnahme sehr kalt gewesen. Die öffentliche Meinung verlangt die Ministerverantwortlichkeit und wird von dieser Forderung nicht weichen.

Im Tone der höchsten Befriedigung theilt die „Times“ den Abschluß der belgischen Eisenbahn-Angelegenheit mit und knüpft daran eine getragene Darstellung der vorhergegangenen Ereignisse, in welcher erklärt wird, wie Belgien und Frankreich auf einen fast feindlichen Fuß gerieten und doch die ganze Sache nur auf einem Mißverständnis beruhte. „Reinliche Absichten“ — heißt es am Schluß — „hat man nach unserer Ansicht voreiliger Weise Frankreich zugeschrieben, und man hat ebenfalls zu bereitwillig geglaubt, daß Frankreich bei diesen Anschlägen von anderen Mächten, namentlich von England und Oesterreich unterstützt werde. Der letzteren Macht überlassen wir es, ihre eigene Vertheidigung zu führen, was jedoch unsere eigene Regierung anbelangt, so sind wir überzeugt, daß die wahre Freundschaft unserer Staatsmänner für Belgien sich zu keiner Zeit verleugnet hat. Der Friede Europas ist ein unschätzbarer Segen, und es müßte schwer sein zu bestimmen, wie weit man mit Concessionen gehn darf, ohne ihn mit allzu hohem Preise zu erkaufen. Allein es lag gar keine Wahrscheinlichkeit vor, daß Belgiens Entschlossenheit bei seinem guten Recht zu verharren, die Gefahr vor kriegerischen Verwicklungen hätte nach sich ziehen können, und wir haben uns immer gestäubt und sträubten uns noch heute zu glauben, daß Belgiens Nachgeben durch den zuträglichsten Rath von Mächten erwirkt werden konnte, deren Pflicht es gewesen wäre, den neutralen Staat vor den Folgen zu schützen, welche aus der Behauptung seiner Unabhängigkeit hervorgehen könnten. Allein es dürfte sich doch wohl ein Mittelweg zwischen vornehmlicher Unterstützung und unbedingtem Rathe zu unterwürfiger Nachgiebigkeit finden lassen.“

Journalstimmen.

Arab, 17. Juli.

Bezüglich der Organisation des Oberhauses macht „Pesti Napló“ folgende Vorschläge: Das Oberhaus möge bestehen, erstens aus Großgrundbesitzern, und wäre es am zweckmäßigsten, wenn

die Großgrundbesitzer mehrerer, 8—10 Wahlbezirke zusammen zwei Mitglieder wählen würden. Wo es keine Fideicommissie gibt, könne natürlich auch von erblichen Pairswürden keine Rede sein. Auch der wirtschaftliche Verein könnte einige Mitglieder ins Oberhaus schicken. Zweitens aus Großindustriellen die wenigstens 1000 fl. an directen Steuern zahlen. Solche sollte die Krone etwa zwanzig ernennen, jede Handelskammer hätte ein Mitglied zu wählen. Drittens aus Handelsmännern die wenigstens 2000 fl. an directer Steuer zahlen. Diese sollten in gleicher Anzahl von der Krone und den Handelskammern gewählt werden. Viertens aus den Vertretern der Kunst. Diese hätten sich zu einer Körperschaft zu constituiren, welche sechs Mitglieder zu wählen hätte; die Krone könnte ebenfalls einige Mitglieder berufen. Fünftens aus den Vertretern der Wissenschaft, und sollten sich zu diesem Behufe alle wissenschaftlichen Vereine zu einer Körperschaft vereinigen. Sechstens jede constituirte Religionsgenossenschaft hätte aus ihrem autonomen Congresse einige Mitglieder zu wählen; die Krone könnte allenfalls einige Mitglieder wählen. Siebentens: Damit auch der Staat als solcher vertreten sei, sollte die Krone ausgiebige Comitatvertrände, ausgediente Mitglieder des obersten Gerichtshofes, höhere Officiere, Gesandte, gewisse Reichstagsabgeordnete u. s. w. zu Mitgliedern des Oberhauses ernennen. Achttens: Die majoritären Mitglieder des königl. Hauses sollten ebenfalls Mitglieder des Hauses sein.

„Századunk“ macht der Opposition ihre Programmpolitik zum Vorwurf, constatirt aber gleichzeitig mit Vergnügen, daß sie in den letzten Tagen das Gebiet der harten Negation verlassen, und daß wenigstens zwei ihrer Mitglieder positive Vorschläge, und zwar: Varady bezüglich der Errichtung eines obersten Rechnungshofes, Krányi aber bezüglich der Religionsfreiheit eingebracht. Es sei auch an der Zeit, daß die Opposition in den Fragen liberaler innerer Reformen einen Wettstreit mit der Regierung eingebe. Die heftigste staatsrechtliche Opposition könne der Regierung weniger unangenehm sein, als eine Concurrenz auf dem Gebiete der Reformen. Die Opposition könne bereits die Erfahrung gemacht haben, daß die Regierung in dem Maße erstarke, als die staatsrechtlichen Kämpfe an Heftigkeit geminnen; da würde auch ein ganz anderes Ministerium, als das Ministerium Andrássy von der Partei gestützt werden. Die Opposition sollte daher den staatsrechtlichen Kampf ruhen lassen und sich in Wirklichkeit den liberalen Reformen zuwenden.

„Hon“ beginnt in einem Artikelcyclus über das gemeinsame Budget. Der vorliegende Artikel giebt einen Umriss des Budgets, und gelangt zu dem Resultate, daß kein einziger Posten so geliebt, wie die Delegation ihn feststellte, man habe noch mehr verausgabt als im Voranschlage aufgebracht war.

Zur Grundsteuer-Reform.

(Schluß.)

4. Wird es wohl für zweckmäßig und nothwendig erachtet, daß aus Rücksicht der auf obige Art durchzuführenden Rectification der Grundsteuerbasis, jede einzelne Gemeinde der Abschätzung unterzogen werde? oder wäre es nicht genügend, daß zu diesem Zwecke die zur Rectification gelangende Grundsteuerbasis vor allem nach Comitaten u. s. laut der ausgeprochenen Homogenität der Grund- Bevölkerung, Handels- und climatischen Verhältnisse der Gemeinden gruppiert werde, — daß ferner in jeder Gruppe die Factoren des Reinertrages nach den bereits früher angeführten Principien, auf Grundlage der üblichen und thatsächlichen Productionsresultate, Getreidepreise und Ausgaben bei einer Gemeinde rectificirt werden, und daß die Resultate dieser Rectification auch auf die betreffenden Gruppen der übrigen Gemeinden im Wege der Proportion angewendet werden sollen?

5. Sollte der durchschnittliche Verkehrswert als Proportionsziffer gewählt werden, laut welcher die Grundsteuerbasis zu reguliren wäre; innerhalb welchen Rahmens wäre die Durchschnittsziffer auszuarbeiten, d. h. eintheilte die Wirtschaftswerte betrachtend, ob deren Hauptgruppen, nach den Ackerkulten, Weizen und Weiden separat, nach den Weinarten und Wäldungen auch separat, oder ob für jeden einzelnen Wirtschaftszweig abgeändert, oder aber ob auf alle diese zusammen ausgebeht? — oder in Betracht andererseits des Territoriums, wäre die Durchschnittsziffer auf ganze Comitats, Steuerbezirke und auf die einzelnen Gemeinden festzusetzen?

6. Welches Vorgehen ist anzunehmen, wenn in einigen Gemeinden über den Verkehrswert keine genügenden Daten zu erhalten wären? und wie wäre bei diesem System die Rectification der Grundsteuerbasis bei jenen Wirtschaftszweigen durchzuführen, die gewöhnlich nicht Objecte des Kaufs und Verkaufs sind, wie z. B. bei Wäldungen, Weiden und Ackerböden?

7. Durch welche Organe wäre die Rectification der Grundsteuerbasis durchzuführen? durch Organe des Finanzars, oder aber durch gemischte Commissionen, bei welchen auch die hiebei interessirten Parteien entsprechenden Einfluß hätten?

8. In diesem letzteren Falle, auf welche Art könnte, aus

Kontinuation in der Beilage

Feuilleton.

Die vielen Hunde

auch eine Landplage.

Allerdings übertrifft der Hund mit seiner Treue leider gar oft den Menschen und macht sich dadurch öfter zu einem Lieblings-thiere; auch seine sonstigen Eigenschaften als gelehriger Schüler von Kunststücken, als nothwendiger und angenehmer Gefährte und Gehilfe des Jägers und des Hirten verschaffen ihm die Anerkennung eines nützlichen, ja in einzelnen Fällen als Wächter auch eines fast unentbehrlichen Thieres. Gegen Hunde dieser Art sind wir weit entfernt, uns auszusprechen zu wollen, wir kennen ihre Leistungen und Vorzüge gern an und wollen unsere eigene Zuneigung ihnen gar nicht verleugnen, allein gegen die namentlich auf dem Lande und in den kleineren Städten in Unmasse gehaltenen unnützen schlechten Hunde möchten wir, wenn es sein kann, in allem Ernste einen Vertilgungskrieg herbeiführen.

Wer zu Fuß ein Dorf passiert, darf dies ohne Stock als Waffe gegen die aus jedem Hause und Gehöfte ihm entgegenstehenden Hunde nicht wagen. Gleiche Vorsicht hat der Reiter und der Reiter auf dem Wege zu beobachten, denn gar leicht können Pferde, durch Hunde plötzlich angefallen, scheu werden, und Menschen dadurch in Lebensgefahr kommen. Wir haben uns die Mühe gegeben, die Zahl der Hunde in einzelnen Dörfern, denn in den kleinen Landstädten ist dies gar nicht möglich zu ermitteln, und sind erschrocken über die Menge derselben. In den kleinsten Ortschaften fanden sich 30 bis 50 und in größeren 130 bis 200 Stück. Und was für Hunde sind es zum größten Theil! Es sind abschlechtige Mischlinge, an denen eine bestimmte Race gar nicht mehr zu erkennen ist, elende, hungernde Klaffer, die einen förmlichen Abtheu erzeugen. In Constantinopel, welches bekanntlich durch seine Unmasse von herrenlos, wild in den Straßen sich herumtreibenden Hunden berühmt ist, kann es im Verhältnis kaum mehr und schlechtere Hunde geben, als in unseren Dörfern. Fragen wir nun, wer sich diese erbärmlichen Geschöpfe hält, so sind es fast ausschließlich die Leute, welche nichts zu bewachen und zu beschützen haben, während doch der Hund nur fort und fort von ihnen lebt. Und endlich sind die Hundehalter die schwachen Eltern, welche jedem Kinde gestatten, sich als Spielzeug ein Hündchen zu halten.

Von diesen Hündchen werden Hunde, die schließlich zur Familie gehören und denen es nicht verweigert werden darf, sich nach Belieben zu vermehren. Ihre Jungen sind ja überdem ein bequemer Gegenstand zu gegenseitigen Geschenken. — Ist man genöthigt, auf dem Lande in einem Gasthause einzutreten, so kommt einem gewiss eine Menge klaffender Hunde zeitiger als der Wirth selbst entgegen, dessen erste Sorge dann allerdings darin besteht, seine Hunde vom Gste abzuwehren und sie so weit zu beruhigen, daß endlich zwischen ihm und dem eintretenden Fremden ein Verständniß möglich wird. Von der ferneren Befähigung der Hunde in den Gasthäusern wollen wir schweigen und den hundeliebenden Wirthen bloß bemerken, daß sie ihren Gästen zu viel zumuthen, wenn sie sich mit Hund in einem Zimmer aufhalten lassen.

Die Hundehalter haben aber zu ihrer Entschuldigun an den unnützen, oft recht häßlichen Thieren irgend eine hervorragende Tugend zu rühmen. Bekanntlich reduciren sich aber alle diese vermeintlichen Vorzüge auf ein sehr geringes Maß. Selbst die so häufig gerühmte Wachsamkeit der Hunde hält noch keinen Dieb vor Stehlen ab; dieser hat Mittel genug, sich mit ihnen bald zu verständigen. Selbst der im Hause eingeschlossene und den Spitzhunden darum nicht leicht zugängliche Hund läßt fast in jeder Nacht, so oft ein anderer Hund außerhalb bellt, und wer glaubt bei so häufigem Gebelle seines Hundes gleich an Diebe? Man wäre dann genöthigt, in jeder Nacht mehrere Male das Bett verlassen und einen Umgang im Hause zu halten. Also auch diese Hunde können noch nicht als zuverlässige Wächter gelten. — Daß selbst Leute, denen es schwer wird, sich und ihre Familie durchzubringen, noch einen Hund mit ernähren, liegt wohl in dem unglücklichen, noch ein wenig dummem Menschen, über andere herrschen zu wollen. Vermag dies nun ein Nierriggsteller nicht, so hält er sich einen Hund, um wenigstens diesem befehlen, über ihn durch einen Trittschritt zu können. Ob von dieser geringen Befehlsobeherrliche die Lebensart hervorgezogen ist, „auf den Hund kommen“, wollen wir hier ununtersucht lassen. Vielleicht liegt dies noch tiefer. — Schreiber dieses hat einen verständigsten bürgerlichen Landwirth gekannt, der sich gar keinen Hund hielt, weil er meinte, mit dem Hundehalter ein Schwein mästen zu können, sich aber dennoch vor lästigen Bettlern und Sirolchen zu schützen verstand. An seiner Hofstür war einfach die Warnung zu lesen: „Der Hund heißt!“ Und dies Mittel hat, wie er uns mitgetheilt, geholfen, denn er hielt sich — allerdings nur zeitweise — doch einen bißigen Hund. — Im allgemeinen genießen die Hunde eine unverdiente bevorzugte Stellung im Haushalte. Sie sind doch nur Verzehr und

gewähren mit wenigen Ausnahmen, die wir schon oben anerkennend bezeichneten, selten einen Nutzen, dann den Nutzen, welchen sie z. B. als Zugthiere leisten müssen, sollte man sich schämen anzuführen. Den Hund zum Ziehen zu gebrauchen, ist eine Verleumdung des menschlichen Gefühls, ist Thierquälerei, und hätte von der Polizei, wenn sie das wäre, was sie sein sollte, überhaupt nie gebildet werden sollen.

Aber hinweg von hiermit auf die große Gefährlichkeit der Hunde durch die häufig bei ihnen vorkommende Tollwuth. Je mehr Hunde nun existiren, desto eher kann bei vernachlässigter Pflege diese schreckliche Krankheit ausbrechen und auch den Menschen in Gefahr bringen. — Es sind zwar wegen der Befähigung durch die Hunde und wegen ihrer Gefährlichkeit allerdings polizeiliche Verordnungen in Betreff des Haltens von Hunden erlassen, von Zeit zu Zeit auch erneuert worden, aber nur selten in den Verordnungen und Gesetze aufrecht erhalten und durchgeführt. Die Hunde und ihre Herren bleiben ungenirt, genirt und gefahrlos, und wird durch die Unmasse von Hunden aber das ganze Publicum.

Will man endlich, und dahin geht unser Antrag, die unnützen und gemeinschädlichen Hunde vermindern, so besteure man das Halten von Hunden ganz gehörig, mindestens mit 10 Gulden für jeden Hund pro Jahr, und verpflichte die Kreise oder die Gemeinden, die Hundesteuer zu Wegebringen oder zu sonst verhältnismäßigen Dingen, worüber Geld schwer anzubringen ist, zu verwenden. In den größeren Städten, wo bis jetzt fast nur ausschließliche die Hundesteuer eingeführt worden ist, hat man durch dieselbe die Anlage von Trottoirs befördert. Die fetten Dörschraffen endlich auch passierbar zu machen, ist eine noch dringendere Nothwendigkeit, und dazu könnte füglich die Hundesteuer mit verwendet werden. Auch der Erlös aus den Abgaben u. s. w. zu diesem Zwecke gewiss die beste Verwendung. Und welche Hundebesitzer von der Steuer nicht getroffen werden sollen, darüber wollen wir ein bestimmtes Urtheil nicht fällen, meinen aber, daß für Hunde jeder Art Steuer zu zahlen sei. Und wenn alle diese Gründe für eine möglichst hohe Hundesteuer noch nicht einschlagen sollten, wollen wir der Sache wegen nicht zurückhalten und schließlich die Regierung darauf aufmerksam machen, daß die Hundesteuer vielleicht auch alle Erfordernisse einer guten Staatssteuer in sich schließen dürfte.



Billiger als überall!



en gros & en detail
kauft man das Neuesten
Damen-Confection
aus besten Stoffen in dem bekanntesten
Mode-Magazin
des
H. LEITNER
in Wien,
Koththurnstraße Nr. 23, 1. Stock;
Filiale:
ARAD,
Hotel „zum weißen Kreuz“, 1. Stock,
als: (480-7)
Promenade- und Reiselieder . . . von fl. 9 bis fl. 80.
Seidenkleider . . . von fl. 25 bis fl. 80.
Haut- und Promenade-Bequets . . . von fl. 3 bis fl. 30.
Mantel- und Regenmäntel . . . von fl. 10 bis fl. 20.
Seiden-Paletots und Mantills . . . von fl. 12 bis fl. 80.
Sommer-Paletots . . . von fl. 12 bis fl. 100.
Französische eingewebte Long-Chamis . . . von fl. 2 bis fl. 150.
Pariser Mieder . . . von fl. 2 bis fl. 7.
Aufträge von Auswärts werden prompt effectuirt.
Empfohlen durch C. Kaiser.

Die Arader
Straßenbahn- u. Ziegel-
fabriks-Gesellschaft
benötigt
1200 Klafter
Brennholz.
Offerte darauf, loco Bahnhof oder Marosufer, nächst der
Ziegelei nimmt entgegen
die Direction.
(599-3,3)

Einladung.
Die pl. t. Mitglieder des Arader Casino-Ver-
eins werden hiemit ersucht, zu der
Sonntag den 18. Juli l. J.,
Vormittags 9 Uhr,
abzuhaltenden
außerordentlichen
Generalversammlung
gefälligst erscheinen zu wollen.
(591-3,3) **Die Direction.**

Als besonders vortheilhafte und sichere
Capitals-Anlage
sind empfehlenswerth:
**Actien der Lemberg-Czer-
nowicz-Jassyer Eisenbahn.**
A. 200 fl. B. in Silber Nominal. Vom Staate garantirtes Ertrag-
m. 7 Percent. 11 fl. Silber. Tragen bei ihrem heutigen Course von
circa 200 fl. 8 1/2 Percent.
**Actien der I. Siebenbürger
Eisenbahn.**
A. 200 fl. B. Silber. — Vom Staate garantirtes Minimal-Ertrag-
m. 10 fl. Silber.
Ebenso eignen sich als Geld-Anlage:
5% ige ungarische Eisenbahnanlehen,
Oesterreichische Papier- und Silber-Rente,
und bieten bei ihrem heutigen Course eine garantirte 7% ige Verzinsung.
Diese so wie alle Gattungen Staats-, Eisenbahn- und Indu-
strie-Papiere sind stets vorräthig und nach dem Tagescourse bei Gefälligstem
zu haben.
Am 1-ten August
erfolgt
die Ziehung der
5%-igen 1860-er Lose,
Haupttreffer: fl. 300,000, fl. 50,000, fl.
25,000.
beim Gefälligstem zum jeweiligen Tagescourse erhältlich, so auch gegen mo-
natliche Raten-Zahlungen:
5% ige fl. 100 1860-er Los in Monatsraten: A. fl. 10, fl. 120.
5% ige fl. 100 1860-er Los in Monatsraten: A. fl. 5, fl. 130.
PROMESSEN
auf 1860-er Lose A. fl. 3 und 50 fl. Stempel, bis 1-ten August a. c.,
auf 1864-er Lose A. fl. 250 und 50 fl. Stempel.
Beide zusammen nur fl. 6.
Los-Gruppe für die nächsten Verlosungen:
Ziehung. Haupttreffer.
1 5% ige fl. 100 1860-er Los, 1-ten August, fl. 300,000
1 Waldheimlos . . . 15-ten Juli 1865, fl. 21,000
1 Glarjos . . . 30-ten Juli 1869, fl. 31,500
1 Braunauweiger 20 Zählerlos . . . 1-ten September fl. 86,000
Gegen eine 1-4te Anzahlung von fl. 15 und weiteren 20 monat-
lichen Ratenzahlungen A. fl. 12. Nach Ertrag der 1-ten Anzahlung hat der
Betreffende Anspruch auf sämtliche auf obige Lose während der Zeit der
Ratenzahlungen entfallende Gewinne. Bei Zahlung der letzten Rate erhält
man gegen Rückstellung der Police, die in obiger Los-Gruppe erwähnten
Lose.
B. Stiffsonn,
Wechselstube in Arad.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt; bei
Ratenzahlungen dient das Postreceptiff als Verpfändung.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.
Die Herren Actionäre werden hiermit eingeladen, die laufenden Zinsen bis ultimo Juni
1869 auf die Interims-Scheine unserer Bank, á fl. 140 Einzahlung, mit fl. 4.02 kr., gegen
Vorweisung der bezüglichen Interims-Scheine und nach Abstempelung, bei der Cassa unserer Bank
vom **1. August a. c.** angefangen in Empfang zu nehmen.
Obige Zinsen können auch in der angezeigten Weise bei der
Anglo-Hungarian-Bank in Pest
erhoben werden.
Arad, 13. Juli 1869.
**Die Arader Handels- und Gewerbe-
Bank.**

Wichtig für Ziegeleien
und
Ziegelwerksbesitzer.
Der Unterzeichnete, von der ersten Temesvarer Ziegelwerks- und Baugesellschaft mit
dem Verfaufe des Patentes der
Hofmann'schen Ringöfen
(für Ziegel, Kalk, Cement etc.) beehrt, erlaubt sich den hierauf Reflectirenden seine ergebnissten Dienste anzu-
bieten und ist bereit, auf alle diesbezüglichen mündlichen oder brieflichen Anfragen auf das Prompteste mit
Auskünften zu dienen. Bei dieser Gelegenheit erbietet sich derselbe zur Lieferung aller in der Ziegelei erforder-
lichen größeren und kleineren Maschinen, sowie auch allen in dieses Fach schlagenden Utensilien,
als: Erdkarren, Ziegelkarren, Zieckelformen, Kohlenwagen, englische Stickschaufeln,
Theerdecken, Decimal- und Brückenwaagen etc.
Ludwig Grünbaum.
Erstes banater Geschäftsbureau für Agricultur und agricole
Koh- und Kunst-Producte.

Johann Reidenbach,
Claviermacher & Clavierstimmer,
beehrt sich hiemit einem pl. t. Publikum seine bereitwilligen Dienste
zu Clavierreparaturen als auch zum Clavierstimmen, hier
sowohl wie auch auf dem Lande bestens anzuempfehlen, und
garantirt er, gestützt auf eine langjährige Praxis, für die prompteste
Ausführung der ihm in dieser Beziehung zu Theil werdenden güt-
tigen Aufträge.
Seine Wohnung befindet sich in Arad, Gfbergasse Nr.
10, Eck der Herrngasse.

Erste Siebenbürger Eisenbahn
Linie Arad-Carlsburg.
Fahrordnung.
Die Personenzüge schließen sich in Arad den Zügen der Theißbahn
in beiden Richtungen an.
I. Von Pest und Arad nach Carlsburg.
II. Von Carlsburg nach Arad und Pest.
St. M. St. M.
Pest . . . Abfahrt 5 19 Abends . . . Carlsburg . . . Abfahrt 4 41 Früh.
Arad 6 12 Früh Alvincz 5 15
Györök 6 54 Siboth 5 41
Paulis 7 6 Broos 6 7
Radna 7 24 Piski 6 47
Konop 7 53 Déva 7 7
Berzova 8 15 Branyicska 7 31
Soborsin 9 7 Illye 7 53
Zám 9 43 Zám 8 36
Illye 10 27 Soborsin 9 12
Branyicska 10 46 Berzova 9 58
Déva 11 16 Konop 10 15
Piski 11 47 Radna 10 47
Broos 12 21 Mittags Paulis 10 59
Siboth 12 44 Nachm. Györök 11 14
Alvincz 1 25 Arad Anfuhr 11 50 Vorm.
Carlsburg Anfuhr 1 45 Pest 8 40 Abends

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.
FAHRORDNUNG
vom Tage der Gröfning der Ersten Siebenbürger Eisenbahn bis auf Weiteres
I. Von Wien und Pest nach Kaschau.
II. Von Wien und Pest nach Arad.
III. Von Wien und Pest nach Grosswarden.
IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.
V. Von Arad nach Pest und Wien.
VI. Von Grosswarden nach Pest und Wien.
Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen
zu entnehmen.
Die Direction.

Post-Anschlüsse:
a) Die Arad-Temesvarer Malle-Post.
Abgang v. Arad um 4 Uhr Nachmittags täglich
Anfuhr in Arad um 8 Uhr Abends täglich
b) Die Hermannstadt-Lugos-Temesvarer Malle-Post.
Abgang v. Soborsin um 10 Uhr Vorm. täglich
Anfuhr in Soborsin zwischen 4 u. 5 Uhr täglich
An die Malle-Post hat die zwischen Lugos und Orsova täglich verkehrende Mail
Post in Lugos den Anschluss.
c) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. I.
Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr täglich Früh
Anfuhr in Carlsburg um 2 Uhr 30 Min. Nachm. tagl.
Abgang von Carlsburg um 4 Uhr Nachm. täglich
(b. i. nach Anfuhr des Tages.)
Anfuhr in Klausenburg um 3 Uhr 15 Min. Fr. tagl.
d) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. II.
Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr Abends
Anfuhr in Carlsburg um 2 Uhr 30 Min. Früh.
Abgang v. Carlsburg um 3 Uhr Früh
Anfuhr in Klausenburg um 1 Uhr 30 Min. Nachm.
e) Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. I.
Abgang von Klausenburg um 3 Uhr Früh
Anfuhr in Carlsburg um 1 Uhr 15 Min. Nachm.
Abgang von Carlsburg um 2 Uhr 30 Min. Nachm.
(b. i. nach Anfuhr des Tages.)
Anfuhr in Hermannstadt um 12 Uhr Mitternacht.
f) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. II.
Abgang v. Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags
Anfuhr in Carlsburg um 3 Uhr 30 Min. Früh.
Abgang v. Carlsburg um 3 Uhr 30 Min. Früh
Anfuhr in Hermannstadt um 12 Uhr Mittags
An die Malle-Postfahrt Hermannstadt-Klausenburg Nr. I und Klausenburg-Hermann-
stadt Nr. II schließt sich in Thorda an die Maros-Vaszarhelyer-Thordner Malle-Post
Abgang von Thorda um 6 Uhr Abends täglich
Anfuhr in Thorda um 6 Uhr Abends täglich
Anfuhr in Maros-Vaszarhely um 9 Uhr 30 Min. Vorm. t. gl.
Pest, am 13. Februar 1869.
(12-24-18.) **Die Direction.**

Neu-Arader Sparcassa.

Auf die zur öffentlichen Subscription gelangten
300 Stück Actien

in Arad	14280 Stück
und in Neu-Arad	1353 "
Zusammen	15636 Stück

gezeichnet; es entfallen demnach, nach vorgenommener Reduction, auf je eine Zeichnung in der Höhe

von 1 bis 10 Stück	1/2 Actie,
" 11 " 25 "	1 "
" 26 " 50 "	2 "
" 51 " 100 "	3 "
" 101 und darüber	4 "

Die Herren Subscribenten werden daher aufgefordert, vom 19. bis inclusive 24. d. M. an den Subscriptionsstellen, gegen Rückstellung der in ihren Händen befindlichen Bestätigungen, die Bezugscheine in Empfang zu nehmen und die 20% Einzahlung, d. i. fl. 20 pr. Actie, sowie fl. 2 pr. Actie Gründungssteuer — wobei die erlegte Caution pr. Actie à fl. 10 eingerechnet wird — zu leisten.

Im Namen der Gründer der Neu-Arader Sparcassa:
Die Arader Handels- und Gewerbebank.



Die wichtigste Erfindung der jüngsten Zeit

ist der k. k. a. priv. automatische Dampfwaschkessel.

Bei sehr großer Ersparnis an Holz und Arbeit wird die Wäsche ohne Reibung, nur mittelst Seife und Wasser, in längstens einer Stunde blendend weiss gewaschen. Preise gleich den Wiener Fabrikspreisen nur mit Zurechnung der Spesen von fl. 1.25 bis fl. 1.50 pr. Stück, nämlich 1 Stück von fl. 8.25 bis fl. 23.50.

Ferner empfehle ich in in großes Lager in sehr zweckmäßigen Haus- und Küchengeräthen, in allen Eisen, Eisenwaaren, Beschlägen, Werkzeugen und Messingwaaren in bester Qualität und zu billigsten Preisen.

Carl Kneffel, Eisenhandlung „Zur goldenen Sichel“ in Arad.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne) Original-Flasche 1 fl 25 kr und à 75 kr.
bewährt sich nicht nur als ein vortreffliches Riechwasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel und ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die an Kopfweh und Migräne leiden. Von anerkanntem grossem Nutzen bei Schwäche-Zuständen des Nerven-Systems und der Verdauungs-Organen, empfiehlt sich Dr. Béringuier's k. k. a. priv. Kronengeist als ein wahrhaft schätzbares und werthvolles Hausmittel; dem Waschwasser beigemischt, stärkt und belebt es Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Med. Dr. BORCHIARDS'S aromatischer Kräuter-Seife.

Die Dr. Borchard'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten; sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Haut-Frische und belebten Ansehen. Sie eignet sich gleichfalls mit grosser Erpriesslichkeit zu Bädern jeder Art.

Dr. HARTUNG'schen Haarwuchs-Mittel.

bestimmt, sich zur rationellen Haarcultur in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen, dient das CHINARINDEN-OEL zur Conservirung und zur Verschönerung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiederweclung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor diesen frühzeitigen Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarwuchselauf so kratvollste Weise nährt, dass sie zu frischem Wuchse regenerirt werden.

Alleinverkauf zum festgestellten Fabrikspreise für die Stadt ARAD bei **Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Herm. Elias,** Hauptplaz, Apotheke zur „ung. Krone“, Parfümeriehandlung, Ringgasse.
sowie auch für D. BOGSAN: A. Bayer, CARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Robert Roth, DEBRECZIN: Josef Csanák, Gerbly & Hannig und Apoth. Emil Rothelmeck, DETTA: Apoth. J. Braunmüller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schurr, H. M. VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-ÚJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. C. Ordán, LUGOS: A. Schiessler's Sohn, R. LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Samuel Osovsky, NÁDUDVÁR: Salamon Lippe, N-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLO: bei Jacob Turz.

Regalien-Verpachtung.

Die Wein-, Bier- und Branntweinschanks-Gerechtigkeit zu Neu-Beese im Torontaler Comitot wird im Wege einer am 23. August l. J. abzuhaltenden Licitation auf drei nachander folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1870 bis letzten December 1872 verpachtet. Sowohl die Pachtbedingungen können bei Unterfertigten eingesehen, als auch vor der Licitation schriftliche Offerte demselben ein- gesendet werden.

Toront-Beese, am 8. Juli 1869.
Stefan Istváni, hertschafil. Advocat.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir auf Gelder gegen Ausgabe von **Cassenscheinen** in Categorien zu 100, 500, 1000 und 5000 fl.

mit 3 Tage Kündigung 4 Percent
" 8 " " 4 1/2 "
" 30 " " 5 " } pr. anno

und gegen **Einlagsbriefe** zu 3 und 5 Tage Kündigung 4 1/2 pCt. per anno vergüten; die Cassenscheine und Einlagsbriefe werden nach erfolgter Kündigung von unserer Cassa, Erstere aber auch bei der Anglo-öftrr.-Bank in Wien, und bei der Anglo-Hungarian-Bank in Pest jedoch gegen 1/2 pr. mille Provision eingelöst. — Bei Bedarf werden dieselben von uns auch ohne vorhergegangene Kündigung escomptirt, respective bezahlt.

Ferner escomptiren wir täglich Wechsel pr. hier und auf alle Plätze des In- und Auslandes, und ertheilen Vorschüsse auf Staats- und Industrie-Effekten, Waaren und Producte, und besorgen deren commissionsweisen Ein- und Verkauf sowohl hier, wie auf allen erheblichen Verkehrsplätzen gegen billigte Provision.

Arad, 1. April 1869.

Die Direction.

Nicht sogenanntes sondern wirkliches Malz-Extract

der **Wilhelmsdorfer Malz-Producten-Fabrik.**

Die „Wiener medizinische Wochenschrift“ (Wien 25. Juli 1865) enthält über die Echtheit und Dauerhaftigkeit unseres Malz-Extractes folgendes von Dr. J. Flor. Heller, k. k. Professor an der Wiener Klinik, auf Grundlage seiner Analyse abgegebenes Gutachten: „Die Analyse Ihres Fabrikates ergab, daß es überhaupt nichts anderes ist, als reines Malz-Extract“, wie es schon vor Jahren unter dem Namen: „Extractum malts“ als diätetisches und Heilmittel wegen seines hohen Gehaltes an geeigneten Kohlenhydraten und an phosphor-sauerem Salzen von dem ärztlichen Publikum verordnet wurde.“
Ferner unterscheidet sich Ihre Fabrikat, da es von Gährungsproducten, so wie von allen Verunreinigungen und Verfälschungen frei ist, auch ganz wesentlich von dem Hoff'schen Fabrikate, welches fälschlich den Namen Malz-Extract führt, jedoch nur ein in fortwährender starker Gährung begriffenes, mit bitteren Zusätzen verparfümtes Bier ist.“
„Schließlich füge ich bei, daß ich, gegnigt auf meine nunmehrige Uebersetzung, es mir öffentlich verbieten werde, daß von meiner Analyse für ein anderes als Ihr Fabrikat Gebrauch gemacht werde.“
Wien, den 20. Juli 1865.

Dr. J. Flor. Heller, Vorstand der k. k. pat. chemischen Lehr-Anstalt, k. k. Landesgerichtsch. Chemiker, k. k. Gerichts-Chemiker für Nieder-Österreich etc.
Preis pr. Flasche fl. 1, pr. kleine Flasche 70 kr.
Malz Extract-Poukondos Dose 15
Malz Extract-Chocolade Packet 60
Zu haben in der Niederlage bei **Jaschke & Schmidt**, Hauptplaz Nr. 45.

Wilhelmine Rix. PASTA POMPADOUR (genannt die Wunderpasta).

Es ist eine Thatsache, daß einzelne Frauen im Besitz von Mitteln waren, welche ihnen den Ansehen der Jugend und alle äußeren Vorzüge derselben, darunter Frische, Schönheit und Glätte der Haut, bis ins späte Alter bewahrte. Die berühmte Madame de Pompadour am 17. Ludwig XV. besaß ein solches Recept, welches ihr ebenso bis in die vorgerückten Jahre ihre angekommene Person übertrug, als sie es ihrer Familie, deren Schönheit des Zeitalters noch heute allgemein bewundert wird, und dem Dr. RIX, welcher zu- nächst in ärztliche und andere Beziehungen kam, ist es gelungen, in die bisher unbekannt gebliebene Schrift zum Vortheile zugänglich zu machen.
Das einzige Heil- und Conservirungs-Mittel, durch welches man Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Näthen oder andere im Gesichte vorkommende Uebel schnellstens entfernen kann, auch verleiht es dem Teint eine jugendliche Frische. Vielfältige Zeugnisse des besten Erfolges dieser unübertrefflichen Gesichtspasta liegen Jedermann zur gefälligen Einsicht vor.
Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man bei Ankauf der Pasta Pompadour von Dr. Rix nur direct an die Erzeugerin sich wenden; viele andere Mittel, mit demselben oder ähnlichen Namen versehen, werden häufig dem Käufer als das unschätzbare und beste für seine Zwecke angepriesen, erlauben dennoch bei ihrer notorischen Wirkungslosigkeit selbsterichtig mit Mißtrauen; die echte Pasta Pompadour wird ihre Wirkungen daher niemals verfehlen, und Leben, der sie einmal gebraucht, zur weiteren Empfehlung veranlassen.

Das einzige garantierte Mittel. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird.
Versandt gegen Nachnahme. Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.
Wilhelmine Rix, Dr.-Witwe, Wien, Große Mohren-gasse 14, 1. Stiege, Thür 62.
Preis per Tiegel fl. 1.50 und 2.90.

SPECK, luftgetrocknet und rauchgeschalt, so auch feinste Qualität Maschinen-Oel billigt bei Hermann Elias, Ringgasse, Arad.

MOR. MEER, Zimmermaler und Anstreicher, Hauptplaz, Casinogebäude, (298-14)

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er die feinsten und die antiken Maler- und Anstreicher-Arbeiten zu den möglich billigsten Preisen übernimmt und die prompteste Ausführung v. r. p. ch. t.
Gleichzeitig empfiehlt er sein großes Lager der feinsten Sorten von geriebenen Oelfarben, wie auch die feinsten Wasserfarben, zu den billigsten Fabrikspreisen; ebenso sind für Porträtmaler Blasenfarben und Leinwände aller Gattungen; ferner die feinsten Lacke und Firnisse, so auch alle Gattungen Maler- und Anstreicherpinsel zu den billigsten Preisen stets vorräthig.

Bank.

auf Gelder gegen 00. 500, 1000 und pr. anno

Widrigung 4 1/2 pCt. per werden nach erfolgter der Anglo-Osterr.-Bank gegen 1/2 pr. mille von uns auch ohne tive bezahlt.

hier und auf alle fe auf Staats- und deren commissions erheblichen Verkehrs.

Direction.

Fabrik. 1865 enthält über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

enthalten über die Keller, f. f. Professor

Rückficht auf die richtige Proportion, der überwiegende Einfluß der Localinteressen entsprechend paralisirt werden.

9. Würde es wohl zur Vereinbarung der Local- und Landes-Interessen genügende Garantie bieten, wenn die locale Rectification der Grundsteuerbasis mit Hinzutritt der Interessenten mittelst der durch das Finanzjahr ernannten Organe und durch die seitens der Intelligenz der betreffenden Gegend erwählten Vertreter gemeinschaftlich durchgeführt würde? — wenn fern: die Resultate dieser Rectification durch einen aus den erwähnten Vertretern der betreffenden Gegend constituirten Comitätsausschuß überprüft und wenn über die zwischen den Organen des Finanzjärs und dem Comitätsausschuß aufgetauchten divergirenden Gutachten eine unparteiische Landes-Commission definitiv entscheiden dürfte?

10. Auf wie viele Jahre könnte das Resultat der Grundsteuerbasis-Rectification als Grundlage der Steuerbemessung dienen, und wäre wohl in dieser Beziehung die Dauer einer bestimmten Zeitperiode auszusprechen?

11. Wird es nicht für zweckmäßig erachtet, daß die Unabhängigkeit der Percente der nach der neuen Bemessung sich erweisenden Steuerquote wenigstens auf eine bestimmte und dann auf eine wie lange Zeitdauer durch ein Gesetz sichergestellt werde?

12. Sollen die nach Rectification der Grundsteuerbasis in den Wirtschaftszweigen vorzunehmenden Veränderungen im Interesse der Steuer in Betracht gezogen, oder aber außer Acht gelassen werden?

13. Würden die in den Wirtschaftszweigen vorzunehmenden Veränderungen im Interesse der Steuer aufzuheben, welcher Begünstigung im Einkommensteuer-Verhältnisse theilhaftig werden, die die Rückficht auf die Grundsteuerbasis mit Rest in bewerkstelligt wurden? Würden aber die erwähnten Veränderungen aus Rücksicht auf die Steuern nicht in Betracht gezogen werden, könnte wohl eine Ausnahme stattfinden, wenn z. B. der Besitzer die Vermögensgegenstände resistent aufweist, oder auf einem nicht zum Waldestande gehörigen Terrain Waldungen anlegt?

14. Im Falle der Berücksichtigung der Veränderung der Wirtschaftszweige aus national-ökonomischen Gesichtspuncten nicht für zweckmäßig erachtet würde, könnten nicht für solche kostspielige Modifikationen, wie z. B. die Weisenbergselung etc., wenn dieselben nach Rectification der Grundsteuerbasis, somit zu einer Zeit durchgeführt wurden, in welcher die Erhaltungskosten derselben bei Feststellung des Reinertrages nicht mehr berücksichtigt werden könnten, gewisse Steuerbegünstigungen zugesichert werden?

15. Sollte von der Revision der gegenwärtigen Grundsteuerbasis nach Ansicht der Begünstigten die sichere Erreichung des gewünschten Resultates nicht zu erwarten sein, somit die Anwendung eines ganz neuen Catastralsystems als notwendig erscheinen, ein auf welche Principien basirtes Grundsteuersystem wird für diesen Fall beantragt und durch welches Vorgehen wäre dies erreichbar?

16. Wird es nicht für notwendig erachtet, daß auch die bisher steuerfrei gewesenen Hof- und Hausgründe, u. zw. mit irgend einer Classe der Ackerfelder verglichen, der Besteuerung unterworfen werden sollen?

Aus der am 30. Juni l. J. abgehaltenen Sitzung der Enquete-Commission für directe Steuern.

Julius v. Trzcinetzki, Präses.

Stalienenische Agitationen in Triest.

Triest, 14. Juli. Als Prolog und Programm für den gestrigen Jahrestag der bekanntesten Juli-Veranstaltung wurde nebst dem Proclam des sogenannten Actiens-Comites noch der folgende Aufruf verbreitet, welchen der Stadthalter im heutigen Amtsblatte veröffentlichte:

Triester! Ein Jahr ist seit dem Unheilstage vergangen, an welchem die Schergen der erbärmlichen Reaction in Verbindung mit den Weichlingen der Regierung sich wid auf das unbewaffnete Volk stürzten und ein entsetzliches Blutbad unter demselben anrichteten. Die Wunden blühen unbesirrt und die vom Bürgerblute noch rauchenden Wunden sind noch immer in ihren Händen, bereit, nochmals im Fleische des Volks zu wühlen.

Triester! Wir rufen euch nicht zu: Rächet euch! sondern wir rufen: Stehet auf eurer Huth! — Die österreichische Regierung, immer lügnerisch und meichlich, schmachtet uns mit heuchlerischen Besprechungen und sendet einen schamlosen und lächerlichen Proclam hieher, der im Paroxysmus der Feindschaft öffentlich den Freituch schwägt und im Geheimen für Reaction und Absolutismus freibei.

Triester, seid auf eurer Huth! Das Wohl des Vaterlandes ruht im Besitze! Von einem Ende Europas zum andern ist sich das Recht in Klagenform empör, von den unruhigen Massen gerieben.

Werer König, noch des Königs Minister werden euer Wohl wahrnehmen — das Volk muß allein das Programm der Demokratie verwirklichen.

Der Abfall Weniger entmuthige euch nicht, denn auf jeden einzelnen Punkt, den sie irri lassen, treten sofort Mehrere ein, mit großem Muthe und größter Thatsache. Es ist eine alte Geschichte, daß die Wechlerische des Hofes bestammeln und verdammen; bleiben wir also mit dem Volke und lassen wir die feigen Ergötzigen die trügerischen Ehren des Hofes.

Geden wir incessan heute auf das Grab des Jünglings Parisi und legen wir dort ein Blumenkranz nieder, sowie einen auch auf den bescheidenen Grabhügel des Volksmannes Zecchia. Triest, am 13. J.

Dem Stadthalterei-Leiter kam ein Exemplar dieses auf schwarzgerändertem Vließpapiere gedruckten Aufrufes mit der Startpost zu. Er schließt seinen ebenfalls veröffentlichten Brief, mit welchem er die Reaction des Amtsblattes zum Abdruck dieses Aufrufes auffordert, mit den Worten: „Ich enthalte mich jeder Bemerkung, den loyalen Triestern, den Kämpen des Fortschrittes mit Ordnung“, den Männern mit bürgerlichem Muthe, den Freunden der wahren Wehlfahrt dieser Stadt überlasse ich zuversichtlich das Urtheil.“

Die Nacht vom 12. zum 13. v. M. verlief vollkommen ruhig. Nur wurden hie und da Thore und Fensterläden mit Inschriften besetzt, Zeitel, mit Gelegenheits-Phrasen beschriftet, ausgeleert und der bekannt-n Polizi-Ankündigung Handgelesen beigefügt. Der Friedhof und seine Umgebung waren am 13. polizeilich und militärisch belegt; ein Hause von etwa 60 Personen, welcher Nachmittags demnach einzutreten wollte, wurde verhindert. Nur sehr wenige gelangten trotz der bewaffneten Wacht bis in das Innere des Friedhofs, und einige von ihnen wurden verhaftet. In der Stadt ist fast bei weitem das Tages-Licht auf fallende Erscheinung rar, mit Ausnahme etwa ein-s ganz kleinen Hausens kam die Nacht schon entwachener Junglinge, welche in ihrer Trübsal gekleidet auf dem Corso promenirten und um nicht ganz überhört zu werden die Aumthandlung der Vorübergehenden auf sich zu ziehen sich bemüht waren.

Entgegen dem späten Abend bekletterten sich die Mnschengruppen von den Stellen, wo sich vor ein-m 3. h. e die el-tigen Verfälle abspielten. Aus diese Gruppen launend wurden, erstehen die Polizei-Organen mit Wlad Assistenten, sprachen noch den üblichen Anmationen das im Centrum des b-riffenen Straßenweges getogene, auch aus den vorjährigen Ereignissen bekannte Cuffebaus Ferravi und andere öf-fentliche Locale, räumt-n die Straßen und zog-n einen Cordon, welchen zu überschreiten nur den dort wohnenden Personen gestattet wurde. Es kamen hierbei einige Verhaftungen vor, und von einer Patrouille wurde auch ein Schuß abgefeuert, wie einige sagen in die Luft, wie Andere erzählen, auf ein von der Patrouille angehaltenes und dann flüch-

tig gewordenen Individuum. Der Polizei-Director hielt sich bis zur völligen Herstellung der Ruhe am Thortore auf, an welchem sich auch der Stadthalterei-Leiter und der interimistische Militär-Commandant befanden. Die Truppen rückten gegen drei Uhr Morgens wieder ab. (N. Fr. Pr.)

Neuestes

Neusaß, 16. Juli. Nachdem die Congress-Minorität den Beschluß der Majorität auf Vertagung nicht acceptiren wollte und durch Verteidigung des Patriarch-Präsidenten und durch Territorialversuche jede Verhandlung unmöglich machte, so hat die Majorität die Mandate niedergelegt und ist der Congress in Folge dessen de facto aufgelöst. Heute hegen revolutionäre Placate die Waff-n gegen den Patriarchen, gegen den Bischof Grucic, Stramirovic, Banatradh Zircovic.

Wien, 16. Juli. Der Finanzanschuß der Reichsraths-Delegation nahm den Antrag auf sofortige Verhandlung des Budgets ohne Vorberatung durch die Subcomit'es an. Desalich den Antrag auf die Wahl von drei Referenten für das Heeresbudget und je eines Referenten für das Budget der Marine, des Aeußern und der Reichsfinanzen. — Der Ausschuß beschloß, den Landesfinanzminister Breitel zur morgigen Sitzung einzuladen, um über die Zukunft des Heeres zu entscheiden.

Der Finanzanschuß der Reichsraths-Delegation wählte zu Referenten für die einzelnen Budgets, und zwar für das Heeresbudget Reichbauer, für Truppen-Auflage, für Armeen-Anstalten und für die Reichsfinanzen, für das Marinebudget Bencic, für das Budget des Aeußern Vancersich, und für das Reichsfinanzbudget Winterstein.

Andem der „Volkfreund“ über den angeblichen Protest des Finger-Bischofs gegen die kaiserliche Beamtung spricht, sagt er: Er glaube nicht an den Protest, weil solcher kaum zu begründeten wäre.

Der Großhändler Albert Wodianer hat das Exequatur als sol. württembergischer Consul in Pest erhalten.

Stranberg, 16. Juli. Im Freiprocesse gegen den Redacteur des „Straubinger Tageblattes“ deponiren sechs Zeugen eithlich, daß die in Schmidtdorf gehaltene Rede des Regensburger Bischofs dem Sinne nach ganz, meist aber wörtlich, wie die „Presse“ mittheilte, wahr sei.

Paris, 16. Juli. Die „France“ nennt zwei Deputirte der Majorität und drei vom linken Centrum, welche als Minister designirt sein sollen. Konher soll die Präsidentschaft des Senates erhalten.

Paris, 16. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Das Cabinet ist noch nicht constituirt, die Verhandlungen darüber jedoch bauen fort.

Paris, 16. Juli. Der Kaiser erklärte den noch nicht anerkannten Deputirten, das neue Cabinet werde die Frage prüfen, ob die Kammer einberufen werden müsse.

Winnon, (bei Brest), 14. Juli, 10 Uhr Abends. Gooch beglückwünschte den Kaiser telegraphisch von St. Pierre aus wegen der glücklichen Legung des Kabels bis St. Pierre. Die Zeichen sind befriedigend. Der „Great Eastern“ fährt Donnerstag nach England zurück und dürfte am 25. Juli eintreffen. Morgen beginnt die Kabellegung in der zweiten Section von St. Pierre nach Durgburg.

Madrtd, 14. Juli. (Cortessitzung.) Prim legt die bekannte Ministerliste vor und sagt, die Politik der Regierung wird entsprechend der Revolution sein, die Regierung wird gegen jeden Reactionversuch energisch einschreiten.

Lissabon, 16. Juli. Aus Rio Janeiro vom 25. Juni werden zwei Siege der Brasilianer über die Paraguiten gemeldet.

London, 16. Juli. In der gestrigen Unterhausung beantragt Gladstone die Vermehrung der Wobfification des Amendements des Oberhauses. Mehrere Oberhausamendements im Sinne des ursprünglichen Gladstone'schen Entwurfes werden mit großer Majorität erledigt.

Sukareff, 15. Juli. Constantin Negri ist zum Präsidenten der romanischen Commission wegen der Grenz-Demarcation zwischen Osterreich Ungarn und Rumänien ernannt worden.

New-York, 15. Juli. Auf der Erie-Bahn fand ein Zusammenstoß statt; man zählte 6 Tote und viele Verwundete. Mit den Indianern hat ein größerer Kampf stattgefunden. Oberst Caren überraschte die Ch-pennes-Indianer und tödtete fünfzig.

(Ernennungen.) Sr. k. apostolische Majestät haben den Advocaten Dominik Horvath und den Sectionsrath Carl Semegh zu Districtrichtern im Justizministerium; ferner den Richter der bestehenden Districtrichterei des Bezirks Paul Semsof zum ordentlichen Richter bei der 1. Lotel in Pest alleznähigst zu ernennen geruht.

Da beabs Abhaltung regelmäßiger Staatsprüfungen aus der Staatsbuchhaltungslehre eine Prüfungskommission in Ofen errichtet worden ist, so sind durch den k. ungar. Finanzminister zum Präses derselben der Buchhaltungsdirector Rudolf Pöschl, zu Mitgliedern aber der Universitätsprofessor Alexander Kólam, der Professor am Jozsef-Volkschule Carl Kólonig und die Rechnungsbedienten Julius Kovács, Lad. Schau und Julius Pedele ernannt worden. Die Prüfungs-Normen werden später bekannt gegeben werden.

(Kundmachung.) Die Statuten der „Pest-Steinbrucher Sparcasse“ und der in Ofen errichteten „Ziegel- und Kalkbrennerei Actiengesellschaft Victoria“ sind vom Handelsministerium mit der gesetzlichen Einzeichnungsurkunde versehen worden.

Der auf die Tage des 7. und 8. September fallende Jahrmart der k. ungar. Reichstadt Raab wird heuer, der jüdischen Feiertage wegen, am 31. August, 1. und 2. September abgehalten werden.

höchst eingehende Inventur und Scontrirung vorgenommen. Was dabei zum Vorschein gekommen sein mag, das ist noch Geheimniß und ebenso ist es nicht aufgekllärt, inwiefern diese Scontrirung den langjährigen Nachlasscurator, Herrn Jurenal, betroffen haben mag, der stets als ein ehrenhafter Mann bekannt und geachtet war.

Jurenal war lebzig und hinterläßt keine directen Nachkommen. Ueber sein Verhältniß zu Baron Dietrich und wie er Curator wurde, geben die folgenden Zeilen Aufschluß, die wir von einem mit den betreffenden Verhältnissen vertrauten Manne erhalten. Er schreibt uns:

Der Baron Dietrich kannte, weiß, daß dies ein ganz eigener Mann war, der nicht leicht mit Fremden Freundschaft schloß, vielleicht auch deshalb nicht weil seine Sont-rarkeiten Manchen verschreckten und Entfremdungen herbeiführten. Mirschall Graf Rabekky war Einer der Wenigen, die mit ihm sympathisirten, und der Schreiber dieser Zeilen war Zeuge einer ruhrenden Scene zwischen dem Grafen S. H. und dem schlichten Großjährmann Jurenal. Die beiden saßen am Tisch und sprachen. Den Tag nach dem fierlichen Einzuge des Siegers von Novara in Wien wurde der Besuch Rabekky's dem Baron Dietrich, der, wie gewöhnlich, den ganzen Vormittag zu Bette lag, gemeldet. — Nur durch den Saal schnell einfließen, rief er mit freudestrahelndem Gesichte. Die Flügelthüren flogen auf — der Marschall in voller Parareuniform die Brust mit Orden besetzt, trat ein — der Baron empfing die Arme, die Greife lagen sich an der Brust.

Eine lange Pause folgte, während welcher die beiden Freunde laut schützten — endlich ermannete sich der Marschall, schloß unter Thränen, sagte die Hand Dietrich's und rief mit bewogter Stimme: „Dacht ich's doch nicht, daß wir uns in diesem Leben wieder sehen — Freund! Ich bin glücklich, daß ich die Hand wieder drücken kann“ und diese feilhaltend, und sie während der mehr als halbstündigen Dauer des Besuches nicht lassend, ging es an ein Erzählen der gegenseitigen Erlebnisse. Die Artigkeit gekot, die Freunde ohne einen lästigen Zeugen sich auszusprechen und die Thüren schließen zu lassen.

Endlich rief die Glocke die Diener. Der Saaleingang wurde geöffnet, Rabekky beugte sich eben, dem Freunde ten schiedelich zu geben. — „Leb' wohl, vielleicht trennen wir uns jetzt für's ganze Leben!“ sagte bewegt Rabekky.

„Nichts vom Sterben“, rief Dietrich erschreckt, „ich will nichts davon hören — nichts — mein Rabekky, nichts davon!“ Der Graf verstumte, brückte einen langen Fuß auf die Rippen seines Freundes, schüttelte dessen beide Hände und eilte fort, in der Thüre noch eine Thräne aus dem Auge wischend.

Wir haben die Scene erzählt, um zu zeigen, wie sehr Baron Dietrich den Gedanken an den Tod scheute.

Wohl hatte er volle Ursache mit dem Leben zufrieden zu sein. Was dieses Angenehmes dem Sterblichen bieten kann, dessen ließ es ihn theilhaftig werden. Vom Fuhrmanne brachte er es bis zum „Baron“ und um seine neue „Würde“ noch mehr zu befestigen, verheiratete er seine Tochter mit dem Träger des hohen Namens, mit dem, dem ältesten Adel angehörigen polnischen Fürsten Sulkowski. So sehr scheute Dietrich den Tod, daß er kein Testament errichten wollte, daß er an die Zukunft für treue Diener und Beamte, von denen viele janzig, dreißig, Jahre bei ihm waren, nicht dachte, obwohl sein Vermögen die colossale Höhe von sieben Millionen erreichte, welches Erbe seinem Enkel, dem jungen Fürsten Sulkowski, zufallen sollte.

In welchem Zusammenhang diese Thatsachen mit Jurenal stehen, wird sich gleich zeigen.

Wenn der Baron von Erstreitigkeiten las oder hörte, gerieth er jederzeit in Harnisch darüber, daß der Erbkaiser keine besonderen Anordnungen getroffen, und wunderbar — er selbst war, wie gesagt, nie zu bewegen, ein Testament zu machen. So oft jemand nur die Bemerkung sich erlaubte: „Der Herr Baron haben gewiß schon seit Jahren Ihre Verfügungen getroffen?“ spruh er ihm barsch an und der Vermögende konnte sich gratuliren, wenn ihm nicht auch wie vielen Anderen, die Thüren des Palais in Maglensdorf für immer verschlossen blieben.

Wie erwähnt, war's Jurenal, der Dietrich's Vertrauen im vollsten Maße genoß, die Weiden waren Freunde — Jurenal, ebenfalls Gutbesitzer in Ungarn und des Barons Gutsnachbar, brachte ihm oft Kunde von der Verwaltung der dortigen Dietrich'schen Herrschaften — und als er eben einmal aus Ungarn zurückgekehrt war, fand er seinen Freund am Krankenlager. Die Ärzte gaben keine Hoffnung für sein Aufkommen — konnte man dem vor dem Tode Zitterern auch nicht das Gefährliche seines Zustandes zu Gemüthe führen, so war es doch nöthig, zu erfahren, welche Anordnungen der Kranke in Bezug auf seinen Enkel, den er über Alles liebte, zu treffen wünschte.

Sein vierzigjähriger treuer Beamte, der General-Güter-Director Zwerng, verstand es, auf echt diplomatische Weise den Baron vor Zeugen dazu zu bringen, daß er erklärte, Jurenal müsse der Vormund seines Enkels, des Fürsten Sulkowski, werden, was Jurenal mit Handschlag zusagte. Andre Verordnungen zu treffen, dazu war er nicht zu bewegen. So wurde Jurenal, nachdem Baron Dietrich 1855 das Zeitliche gesegnet, Vormund des Fürsten Sulkowski und natürlich Verwalter des großen Vermögens. Er behielt übrigens alle Beamten Dietrich's und verbesserte sogar ihre Stellungen.

Jurenal genoß als Oconom wie als Mensch den Ruf eines Ehrenmannes, und das es allgemein bekannt war, daß er ein persönlicher Freund des Barons gewesen, so konnten die Behörden ihm herab die Vermunttschaft anvertrauen.

Seine Detallen war eine entsprechende; in Wien freie Wohnung im Palais, freie Equipage, 4000 fl. jährliche Rummiration, welche Bezüge späterer Zeit, wie man sagt, noch erhöht wurden.

Was den Gutbesitzer, den man selbst für reich gehalten, was den so ausächtig dotirten Vormund zum Selbstmorde getrieben, wird vielleicht die Zeit ans Tageslicht bringen!

Tagebneuigkeiten.

Arab, 17. Juli. Heute langte von Seiten des hohen k. und. Communications-Ministeriums die definitive Concession zum Bau der Araber Straßenbahn zu Händen der Concension's Berber herab, und steht nun der Ausführung dieses für das Aufblühen unserer Stadt so wichtigen Communicationsmittels kein Hinderniß mehr im Wege. Da das Baumaterial nicht nur vollkommen beschafft, sondern sogar größtentheils auf den Bauplatz bereits zugeführt ist, und, wie wir hören, der Bau sofort beizunehmen und mit möglicher Energie betrieben werden wird, so steht zu erwarten, daß die Straße vom Wallisort'schen Hause bis zum Bahnhof der Theißbahn noch vor Eintritt des Herbstes dem öffentlichen Verkehr übergeben werden dürfte. Auch in dem andern Zweige der Thätigkeit, welchen sich diese Gesellschaft vorzueichnet hat, nämlich in der Ziegel-Fabrikation, schreiben die A. b. i. n. rüthlichst bekannten Hoffmann'schen Ringöfen für den Rayen der Stadt Arab und Umgebung erworben, und nun auch der zum menschenhaften Erzeugung guter Brennziegel nöthige Grund-Complz vor der Stadt Arab gepachtet wurde, so wird nun die Erbauung der Ringöfen sofort in Angriff genommen werden. Unsere Stadt ist in neuerer Zeit mit mehreren größeren Unternehmungen bereichert worden, und ist der Fortschritt, welchen wir auf dem Gebiete der Association wahrnehmen, sehr erfreulich. Aufzuehbar ist es aber, daß unter allen bisher im Leben gerufenen Unternehmungen, nächst der Gas-Beleuchtungs-Actien-Gesellschaft, dieses Unternehmen für das Aufblühen unserer Stadt von größter Bedeutung erscheint, denn während einerseits durch Erbauung der Straßenbahn der Verkehr unserer Stadt bedeutend belebt und er-

*) Aus dem „Wiener Tagblatt“.

